

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 24

Artikel: Elisabeth Müller
Autor: Keller, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elisabeth Müller

Und wenn i scho nit Bärndytsch ka,
e Grueß und Glickwunsch muesch doch ha!
Im Chor vo dyne Gratulante
darf au e Basler Märlitante
mit Lob und Dank dy Fescht verscheene.
Es meeg dr lieb in d'Ohre teene!

Denn Basel het di grad so gärn
und schetzt di grad so hoch wi Bärn.
E Speersitzplätzli isch dir bhalte
im Härz vo Junge und vo Alte,
und kennte's unsri Winsch ersträbe,
de mießtisch 100 Jahr no läbe.

De lächlich still. Me gseht dr's a,
de witt fir di nyt Bsunders ha.
Es isch dy Bruef, an andri z'dänke,
vom große innre Rychtum z'schänke,
daß au die andre rycher wärde
an Glick und Fride uff dr Ärde.

So läbsch du jetz scho 70 Jahr.
Dy gsägnat Alter kunnt mir vor
wi d'Sunn, wo, bivor sie landet,
no d'Wulke lieb mit Gold umrandet
und kahli Bärn mit Purpurranke. —
Elisabeth, mir danke, danke!

Anna Keller

Vogelzug im Herbst

55 (24) 7
in

Schon in frühesten Zeiten hat der Vogelzug die Naturforscher interessiert und bezaubert. Trotzdem die Forschung große Fortschritte gemacht hat, stehen wir immer noch staunend vor diesem Rätsel. Während der ersten drei Wochen des Septembers erleben wir alljährlich den Höhepunkt der herbstlichen Wanderungen, nachdem einige Vogelarten uns schon viel früher verlassen haben. Bereits Ende Juli verschwand der Mauersegler, der wegen seines schrillenden Rufes auch «Spyr» genannt wird. Eines Morgens war der Himmel blank und leer, oh! so leer ohne seine jauchzende Stimme. Allerdings sahen wir eine kurze Zeit lang kleine Flügeln Nachzügler, die vermutlich aus nördlicheren Gegenden kamen.

Die Vorhut der Wasserläufer und Regenpfeifer zog Ende Juli durch, nachts vernahm man hie und da ihre Rufe, oder man traf einzelne an einem einsamen Strand. Bisweilen kann es geschehen, daß man mitten im Gewühl und brandenden Lärm der Stadt, hoch über sich, Rufe ziehender Wasserläufer hört. Welch herrliche Botschaft aus Himmelshöhen!

Einige Vogelarten wandern am Tag, andere verschwinden einfach während der Nacht. In unübersehbaren Scharen ziehen die Vögel, die von März bis Mai bei uns ankamen oder unser Land nur überflogen haben, wieder südwärts. Wie kann ein Vogel wissen, wann er aufbrechen und wohin er «reisen» muß? Diese Frage ist sehr berechtigt beim jungen Kuckuck, der von Pflegeeltern aufgezogen wird, die womöglich keine Zugvögel sind (Goldammer). Die Altvögel ziehen einige Wochen vor den Jungen ab. Und dennoch finden letztere ihren Weg in die Winterquartiere, die bis nach Südafrika reichen.

Neben den Langstrecken-Wanderungen, die von einem Pol zum andern reichen, gibt es kleine lokale Verschiebungen, die noch näherer Untersuchung bedürfen. Vögel, die im Gebirge oder in den Voralpen gebrütet haben, sammeln sich und streichen scharenweise oder einzeln in tiefere Lagen hinunter, wo sie den Winter zubringen, wie z. B. Erlenzeisig, Gimpel, Wasserpieper, Bergstelze, Wasserramsel und andere. Das «allgemeine Zugfieber», die große Unruhe, ergreift zum Teil auch die Standvögel, die während ein bis zwei